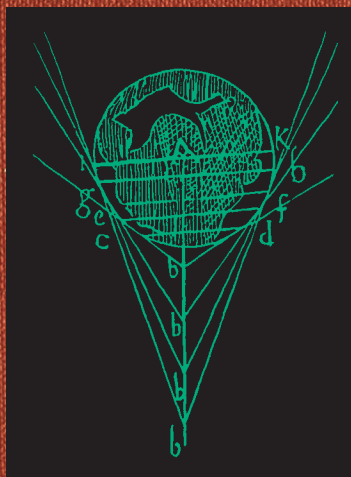
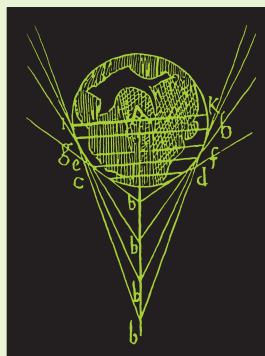


GIORDANO BRUNO WERKE



Meiner

BRUNO GIORDANO WERKE



Mit der
kritischen Edition von
Giovanni Aquilecchia
herausgegeben von
Thomas Leinkauf

BAND 2

FELIX MEINER VERLAG · HAMBURG

GIORDANO BRUNO

LA CENA DE LE CENERI

DAS ASCHERMITTWOCHSMAHL

Italienisch – Deutsch

Übersetzt von Ferdinand Fellmann.
Durchgesehen, verbessert und mit Einleitung,
Kommentar und zwei Appendices
herausgegeben von

ANGELIKA BÖNKER-VALLON

FELIX MEINER VERLAG · HAMBURG

Diese Ausgabe folgt der unter der Schirmherrschaft des Istituto Italiano per gli Studi Filosofici und des Centro Internazionale di Studi Bruniani bei »Les Belles Lettres« erschienenen kritischen Edition *Œuvres Complètes de Giordano Bruno* (Paris 1993 – 1999), ediert von Giovanni Aquilecchia, herausgegeben unter der Leitung von Yves Hersant und Nuccio Ordine.

Wir danken dem Verlag »Les Belles Lettres« für die freundliche Genehmigung zur Verwendung des italienischen Textes. Hervorzuheben ist auch die gute Kooperation mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, dem Centro Internazionale di Studi Bruniani und dem Italienischen Außenministerium. Schließlich danken wir der Fritz Thyssen Stiftung, die auch diesen Band großzügig gefördert hat.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1802-5

Zitiervorschlag: BW II

www.meiner.de

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2019. Alle Rechte vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Gestaltung: Jens-Sören Mann.

Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck: Strauss, Mörlenbach.
Bindung: Josef Spinner, Ottersweier. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier (ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706), hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

Einleitung. Von Angelika Bönker-Vallon	VII
1. Brunos Schrift <i>Das Aschermittwochsmahl</i> als Dokument der religiösen, naturphilosophischen und ästhetischen Strömungen der Spätrenaissance VII 2. <i>Das Aschermittwochsmahl</i> als Zeitkritik und Vollendung zeitgenössischer Reformbewegungen XII 3. Zur Entstehungsgeschichte des <i>Aschermittwochsmahls</i> XL 4. Zur literarischen Komposition des <i>Aschermittwochsmahls</i> LV 5. Die Erschütterung der Wahrnehmung als Vorbereitung auf das neue Weltbild LXX 6. Verteidigung und Überschreitung des Kopernikanismus mit den Mitteln der Optik LXXXIX 7. Der Entwurf einer realistischen Physik des Universums CXV 8. Das Verhältnis von Naturphilosophie und Theologie CXLIX 9. Weiterentwicklung und Wirkungsgeschichte CLXXVI	
Editorische Notiz	CCIX
Anmerkung zur Chronologie der Redaktionen von »La Cena de le Ceneri«	CCXIII
Siglenverzeichnis	CCXXIII
Bibliographie	CCXXVII

GIORDANO BRUNO

LA CENA DE LE CENERI

DAS ASCHERMITTWOCHSMAHL

Einleitungsschreiben	7
Erster Dialog	23
Zweiter Dialog	61
Dritter Dialog	97
Vierter Dialog	147
Fünfter Dialog	179

Appendix 1

Erste Redaktion des Anfangs des ersten Dialogs des »Aschermittwochsmahls«	221
------------------------------------------------------------------------------------	-----

Appendix 2

Erste Redaktion des Anfangs des zweiten Teils des zweiten Dialogs und des Anfangs des dritten Dialogs des »Aschermittwochsmahls«	229
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Kommentar. <i>Von Angelika Bönker-Vallon</i>	253
----------------------------------------------------	-----

Glossar	505
---------------	-----

Namenregister	507
---------------------	-----

Sachregister	517
--------------------	-----

EINLEITUNG

1. *Brunos Schrift Das Aschermittwochsmahl als Dokument der religiösen, naturphilosophischen und ästhetischen Strömungen der Spätrenaissance*

»Hier biete ich Euch, mein Herr, kein majestätisches Mahl von Nektar und Ambrosia wie das des donnernden Zeus, kein protoplastisches Mahl zu menschlicher Verderbnis, kein geheimnisvolles, wie das des Ahasveros, kein üppiges wie das des Lukull, kein frevlerisches wie das Lykaons, kein tragisches wie das des Thyestes, kein qualvolles wie das des Tantalus, kein philosophisches wie das Platos, kein ärmliches wie das des Diogenes, kein Mahl der Blutegel für eine Kleinigkeit, kein Bernisches wie das eines Erzbischofs von Povigliano, kein komisches wie das eines Bonifacio Candelaio. Sondern ein Mahl, so groß und klein, so meisterhaft und schülerhaft, so gottlos und fromm, so fröhlich und verdrießlich, so herb und mild, so florentinisch-mager und bolognesisch-fett, so zynisch und sardanapalisch, so ausgelassen und so ernst, so schwer und beschwingt, so tragisch und so komisch, daß ich überzeugt bin, es wird Euch nicht an Gelegenheit mangeln, heroisch zu werden und schüchtern, Meister und Schüler, gläubig und ungläubig, fröhlich und traurig, melancholisch und jovial, erleichtert und beschwert, hündisch und hochsinnig, äffisch und würdevoll, Sophist mit Aristoteles und Philosoph mit Pythagoras, lachend mit Demokrit und weinend mit Heraklit. Ich will sagen, wenn Ihr mit den Peripatetikern gerochen, mit den Pythagoreern gegessen und mit den Stoikern getrunken habt, bleibt Euch immer noch etwas mit dem zu saugen übrig, der, als er die Zähne zeigte, ein so freundliches Lächeln aufsetzte, daß ihm der Mund bis an beide Ohren reichte.«¹

Mit diesen effektvollen Worten eröffnet Giordano Bruno das Einleitungsschreiben zu seinem Dialog *Das Aschermittwochsmahl*. Die reichhaltige Aufzählung dessen, was das *Aschermittwochsmahl* nicht

¹ *Einleitungsschreiben*, S. 7.

ist, deutet auf ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein des Autors hin. Keines der vertrauten Bilder der philosophischen und literarischen Tradition soll auf das Werk zutreffen. Somit setzt das *Aschermittwochsmahl* die Reihe der herkömmlichen Modelle nicht einfach fort und jede Anknüpfung an bestimmte, einzelne Aspekte des schon Dagewesenen wäre verfehlt. Statt dessen nimmt sich der Philosoph aus Nola die Freiheit, seiner Leserschaft gleichsam alles »aufzutischen«, was die Tradition an »verkostbaren Genüssen« bereithält. Die Leser erwartet ein Hin und Her der Gegensätze, ein Wechselbad der Emotionen und philosophischen Schulmeinungen. Gottlosigkeit steht neben Frömmigkeit, Heroismus neben Schüchternheit, Sophisterei neben Philosophie.

Mit Recht kann nach der eigenwilligen Ouvertüre des *Aschermittwochsmahls* die Frage nach dem Sinn des Werks gestellt werden. Handelt es sich angesichts der fast grotesk anmutenden Einkleidung der zu erwartenden Lektüre überhaupt um »seriöse« Philosophie, welche die verbindlichen Standpunkte der Tradition sucht und sich mit diesen ernsthaft auseinandersetzt? Oder bedeuten die übermittelten Inhalte nichts anderes als ein albernes Spiel unbeständiger Augenblickseinfälle? Worin besteht das Ziel der brunianischen Schrift?²

Das *Aschermittwochsmahl* ist das erste Werk in der Reihe der sogenannten »Londoner Schriften«, die Bruno während seines zweijährigen Aufenthalts in England in den Jahren 1584 und 1585 verfaßt.³ Fragt man nach den Besonderheiten dieses Textes, dann steht das *Aschermittwochsmahl* für den Beginn der einzigartigen Originalität, welche die Werke dieser Schaffensperiode auszeichnet. Wie vielleicht in keinem der anderen Texte Brunos formieren sich Sachaussage und Satire

² Zur Diskussion der Charakteristik des *Aschermittwochsmahls* vgl. E. Canone: *Il dorso e il grembo dell'eterno* (2003), S. 25–52, insb. S. 50 f.

³ Während seines Aufenthalts in London verfaßt Bruno folgende Schriften in italienischer Sprache: *La cena de le ceneri* – *Das Aschermittwochsmahl* (1584); *De la causa, principio et uno* – *Über das Prinzip, die Ursache und das Eine* (1584); *De l'infinito, universo et mondi* – *Über das Unendliche, das Universum und die Welten* (1584); *Spaccio de la bestia trionfante* – *Die Vertreibung der triumphierenden Bestie* (1584); *Cabala del cavallo Pegaseo con l'aggiunta dell'Asino Cillinico* – *Die Kabbala des Pegasus mit der Zugabe des Kyllinischen Esels* (1585); *De gli eroici furori* – *Von den heroischen Leidenschaften* (1585).

zu einer philosophisch-literarischen Gesamtkomposition, die in ihrer Komplexität und Kühnheit den Maßstab für die nachfolgenden Schriften vorgibt. In diesem Sinn ist das *Aschermittwochsmahl* nicht nur ein grundlegendes Zeugnis für die Entwicklung des brunianischen Denkens, sondern ein zeitgeschichtlich relevantes Dokument für die Bestimmung des geistigen Standorts der sogenannten Spätrenaissance.⁴

Tatsächlich zeichnet sich das sechzehnte Jahrhundert, in dessen zweiter Hälfte Bruno seine philosophische und literarische Tätigkeit entfaltet, durch eine eigene Dimension religiöser, wissenschaftlicher und künstlerischer Vielfältigkeit aus. Krisen durchziehen die europäische Kulturlandschaft, die sich in vielschichtigen Konflikten artikulieren und sowohl das Potential des Niedergangs als auch des Aufbruchs in sich bergen. Religion, Naturphilosophie und Ästhetik bilden die Felder, in denen sich konkurrierende Leit motive durchdringen und auf denen nach neuen, gangbaren Wegen für die Gestaltung eines neuzeitlichen Europa gesucht wird.

Diese Entwicklung setzt mit den Ereignissen der Kirchengeschichte ein. Reformation und Gegenreformation bilden ein ineinander verschränktes Gefüge polarer und polarisierender Kräfte, die das gesamte politische und kulturelle Leben Europas einer Zerreißprobe aussetzen. Auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte setzt sich die Kette der

⁴ Die Epoche der Renaissance umfaßt in Italien den Zeitabschnitt zwischen 1300 und 1600, nördlich der Alpen wird sie für das 16. Jahrhundert angesetzt. Zur Fixierung des historischen Zeitraums der Renaissance in den jeweiligen Regionen Europas vgl. H. Günther: Art. *Renaissance* (1992), Sp. 784. Es ist durchaus schwierig, die vielfältigen kulturellen Phänomene, die diese Bewegung der »Wiedergeburt« oder »Erneuerung« ausmachen, vollständig zu erfassen. Als vereinheitlichende Charakteristika werden etwa die Ausbildung des humanistischen Bildungsideals, die Ausformulierung des christlichen Platonismus durch Marsilio Ficino oder die neue Theorie der Menschenwürde durch Giovanni Pico della Mirandola genannt. Zur Geschichte des Humanismus vgl. A. Buck: *Humanismus* (1987), S. und P. O. Kristeller: Art. *Humanism* (1996), S. 113 ff. Für die Entwicklung des christlichen Platonismus vgl. P. O. Kristeller: *Platonismus in der Renaissance* (1974), S. 50 ff. Für die Bedeutung Pico della Mirandas vgl. A. Buck: *Einleitung* zu G. Pico della Mirandola, *Über die Würde des Menschen* (1990), S. VII ff.

Irritationen fort. Die Ablösung des geozentrischen Weltbildes des Aristoteles und Ptolemäus durch das heliozentrische Weltbild des Nikolaus Kopernikus bedeutet nicht nur eine philosophische Herausforderung, die sich im Ringen um die wahre Wissenschaft von der Natur und vom Universum artikuliert. Das neue Weltbild provoziert vielmehr auch extreme Unsicherheiten über die »kosmische Heimat« des Menschen, der mit der neuen Weltdeutung seine exponierte Stellung in der Mitte des Weltalls verliert. Schließlich setzen sich in Hinblick auf die Theorien der Ästhetik bewußt gesuchte Formen des Irregulären durch. Die herkömmlichen Muster der künstlerischen Gestaltung werden unterlaufen und aufgelöst. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, daß das sechzehnte Jahrhundert – je nach ideengeschichtlicher Perspektive – mit einer Fülle von Schlagworten wie etwa »Glaubens- und Kirchenspaltung«,⁵ »konfessioneller Absolutismus«,⁶ »Epochenschwelle«,⁷ »Gegenrenaissance«⁸ oder auch »Manierismus«⁹ belegt wird. Der Kampf zwischen »dem Alten und dem Modernen«, der diese Epoche grundsätzlich auszeichnet, äußert sich in einer grundlegenden Umformung der bestehenden Denkmuster, um im weiteren Verlauf der Arti-

⁵ Vgl. E. Hassinger: *Das Werden des neuzeitlichen Europa 1300–1600* (1957), S. 120.

⁶ So die Bezeichnung von K. Eder: *Geschichte der Kirche im Zeitalter des konfessionellen Absolutismus (1555–1648)*, (1949), S. 1 ff.

⁷ Vgl. H. Blumenberg: *Aspekte der Epochenschwelle* (1976), S. 19. Wie sehr der Kopernikanismus als geschichtliche Wende empfunden wird und sich mit dem philosophischen Denken Giordano Brunos als einem spezifisch nachkopernikanischem Denken verknüpft, zeigt Blumenbergs Vergleich zwischen Bruno und Nicolaus Cusanus: »Das Vorkopernikanische an Nikolaus von Cues ist für sein gedankliches System, insofern es »noch nicht« neuzeitlich ist, genauso spezifisch wie das Nachkopernikanische an Giordano Bruno, insofern es nicht die bloße Zustimmung zu einer astronomischen Theorie ist, sondern deren Erhebung zum Leitfaden der kosmologischen und anthropologischen Metaphysik. Die kopernikanische Reform indiziert einen systematischen Bezugspunkt für beide gedankliche Systeme, der zugleich ihre unvertauschbare geschichtliche Position kenntlich macht.« Ebd., S. 32.

⁸ So G. Petronio: *Die Geschichte der italienischen Literatur*, Bd 2 (1993), S. 12 f.

⁹ Ebd., S. 12.

kulation neuer Formen von Religiosität, Wissenschaftsverständnis und künstlerischer Produktivität zum Durchbruch zu verhelfen.¹⁰

In Brunos *Aschermittwochsmahl* werden nun all die für die Spätrenaissance wesentlichen Motive wirksam und zu einer eigenen Synthese verarbeitet.¹¹ So läßt schon der Titel des Buches auf einen besonderen Tag der Liturgie und damit auf einen theologischen Grundbezug schließen, der als Rahmen für die gesamte Schrift fungiert und auf die im Europa des sechzehnten Jahrhunderts allgegenwärtigen ungeklärten Streitfragen der gespaltenen Konfessionen anspielt.¹² Vor diesem Hintergrund entfaltet sich in einem nächsten Schritt der Kampf gegen die sinnenfällig zwar einleuchtende, intellektuell jedoch unhaltbare Kosmologie der Aristoteliker, deren falsche Vorstellung eines endlichen, geozentrischen Kosmos mit Hilfe der neuen heliozentrischen Konzeption des kopernikanischen Weltbildes widerlegt wird.¹³ Dabei geht es jedoch keineswegs nur um die Verteidigung des Kopernikanismus,¹⁴ die – um es hier schon anzudeuten – über den Weg der Erschütterung der vertrauten Sichtweise der kosmischen Phänomene und der

¹⁰ Vgl. dazu R. Zymner: Art. *Manierismus* (2001), Sp. 882 ff. Zu den Irritationen der Frühen Neuzeit vgl. auch die Darstellug von T. Leinkauf: *Grundriss Philosophie des Humanismus und der Renaissance (1350–1600)* (2017), I, S. 28 ff.

¹¹ Die Vielschichtigkeit des *Aschermittwochsmahls* hat zu vielfältigen Lesarten und Interpretationsvorschlägen Anlaß gegeben. So stellt etwa A. Ophir folgende drei Themenbereiche fest: Die Reflexion auf den Zustand des Universums, die Reflexion auf den englischen Staat und die Reflexion auf den Akt des Diskurses. Vgl. A. Ophir: *Préface* zu *Cena*, OC II (1994), S. XV ff.

¹² Zur Betonung dieses Aspekts vgl. E. A. Gosselin, L. S. Lerner: *Introduction* zu Giordano Bruno, *The Ash Wednesday Supper* (1995), S. 34 ff.

¹³ Die Aristoteliker sind im *Aschermittwochsmahl* exemplarisch durch die fiktiven Doktoren Nundinio und Torquato vertreten. Vgl. Dial. I, S. 27. Wie sehr Bruno vom Aristotelismus abrückt, zeigt sich beispielsweise anhand der Bezeichnung dieser Doktoren als »Toren« (sciocchi), »Dummköpfe« (insensati), »Unwissende« (stupidi) und »Ignoranten von höchstem Ausmaß« (ignorantis-simi). Vgl. Dial. IV, S. 167.

¹⁴ Zur Interpretation des *Aschermittwochsmahls* als eine der frühesten und radikalsten Schriften des Kopernikanismus vgl. M. A. Granada: *Introducción* zu Giordano Bruno, *La cena de las cenizas* (1994), S. 30.

hiermit verknüpften optischen Informationen versucht wird.¹⁵ Bruno intendiert vielmehr eine radikale, eigenständige Erweiterung der Theorie seines Vorgängers, insofern er – über dessen These von der zentralen Stellung der Sonne hinaus – die unendliche Einheit des Universums und die Unzählbarkeit der Welten behauptet.¹⁶ Der Widerstand wiederum, mit dem die aristotelisch eingestimmten Vertreter der traditionellen Wissenschaft Brunos Versuch unterbinden, mit seinen Thesen an einer etablierten Institution wie die der Universität Oxford zu reüssieren,¹⁷ setzt die Reihe der vielfältigen Aspekte der brunianischen Schrift fort. Die persönlich erfahrene Ablehnung schlägt sich in einem anti-akademischen Affekt nieder, dem der Autor des *Aschermittwochsmahls* mit unverhohlener Lust an der Satire und Karikatur nachgibt. Mit allen in der Spätrenaissance zur Verfügung stehenden Mitteln der Übertreibung und Überzeichnung entwirft Bruno ein Bild der erstarrten Humanistengelehrsamkeit, die sich dem längst überfälligen Diskurs zur Erneuerung der Wissenschaft ebenso hartnäckig wie dreist entzieht.

In diesem Sinn durchdringen sich im *Aschermittwochsmahl* theologische Anspielung und kosmologische Spekulation mit autobiographisch gefärbter Fiktion, um den Prozeß der Ablösung von den überkommenen Denkmustern zu forcieren und – gleichsam nach einer pervertierten Zeit des Karnevals – die überfällige Richtigstellung einer »verkehrten Welt« zu leisten.¹⁸

2. *Das Aschermittwochsmahl als Zeitkritik und Vollendung zeitgenössischer Reformbewegungen*

»Daß die Reformatoren die kopernikanische Wende nicht zu ihrem Zeichen gemacht hatten, daß sie im Festhalten an der tradierten Kosmologie für das von ihnen so erbittert befehdete Bündnis von Chri-

¹⁵ Vgl. dazu unten, S. LXX ff.

¹⁶ Vgl. Dial. I, S. 41 und unten, S. XXXIII f.

¹⁷ Zu Bruno Lehrtätigkeit in Oxford vgl. unten, S. XLIII ff.

¹⁸ Vgl. dazu unten, S. LXIV ff.

EDITORISCHE NOTIZ

Die neue italienisch-deutsche Edition der Werke Giordano Brunos umfaßt die sieben Schriften, die Giordano Bruno in italienischer Sprache verfaßt hat. Sie ersetzt in philologisch zuverlässiger Weise die einsprachige Ausgabe der italienischen Dialoge, die Ludwig Kuhlenbeck als *Gesammelte Werke* in den Jahren 1904–1909 im Verlag Eugen Diederichs in Leipzig und Jena herausgegeben hat.

Die hier vorgelegte Ausgabe und Übersetzung von *La cena de le ceneri* stützt sich auf den kritischen, durch Giovanni Aquilecchia besorgten und als *editio princeps* betrachteten Originaltext, der seinerseits in London bei John Charlewood im Jahr 1584 erschienen ist. Der von Aquilecchia zugrunde gelegte Text ist durch den von Eugenio Canone besorgten Gesamtnachdruck der Cinquecentine leicht zugänglich (Eugenio Canone: *Opere italiane. Ristampa anastatica delle cinquecentine*, Firenze [Olschki] 1999). Für die verschiedenen Textfassungen vgl. die *Anmerkung zur Chronologie der Redaktionen von »La cena de le ceneri«* (S. CCXIII ff.).

Aquilecchias Text bildet die italienische Grundlage des zweiten Bandes der seit 1993 bei *Les Belles Lettres* erscheinenden italienisch-französisch-lateinischen Ausgabe der *Œuvres complètes* Giordano Brunos, die von Yves Hersant und Nuccio Ordine geleitet sowie vom Istituto italiano per gli studi filosofici gefördert wird: Giordano Bruno, *Le souper des cendres*, texte établi par Giovanni Aquilecchia, notes de Giovanni Aquilecchia, préface de Adi Ophir, traduction de Yves Hersant, Paris 1994.

Zu den philologischen Problemstellungen sind die frühe *nota al testo* der von Giovanni Aquilecchia besorgten Ausgabe (*La cena de le ceneri*, a cura di G. Aquilecchia, Torino [Einaudi] 1955, S. 237–305), die *premessa* zu der ebenfalls von Aquilecchia herausgegebenen Edition Giovanni Gentiles (*Dialoghi italiani, Dialoghi metafisici e Dialoghi morali*, nuovamente ristampati con note da G. Gentile, 3^a edizione a cura di G. Aquilecchia, Firenze [Sansoni] 1958, seconda ristampa 1985, vol.

I, S. V–XVIII, insbesondere S. XVII–XIX) sowie die *note philologique* der für diese Edition verbindlichen Ausgabe der *Œuvres complètes*, vol. II (S. LXIX–LXXXVIII) zu vergleichen. Weitere philologische Angaben von Giovanni Aquilecchia finden sich in der neuen einsprachigen italienischen Ausgabe der Werke Brunos, die auf derselben Textgrundlage wie die Ausgabe bei *Les belles lettres* beruht (*Opere italiane di Giordano Bruno*, Testi critici e nota filologica di G. Aquilecchia, introduzione e coordinamento generale di N. Ordine), 2 voll., Torino [Utet] 2002, vol. I (S. 223–256, insbesondere S. 232–243).

Für den vorliegenden Band wurde die im Insel-Verlag erschienene Übersetzung von Ferdinand Fellmann (Giordano Bruno, *Das Aschermittwochsmahl*, Insel Taschenbuch 548, Frankfurt a. M. 1981 [1969]) zugrunde gelegt. Fellmanns sachkundige, dem Gedankenfluß Brunos entsprechende Übersetzung, die sich an der von Giovanni Aquilecchia besorgten kritischen Ausgabe von 1955 orientiert, wurde auf der Grundlage des ebenfalls von Aquilecchia besorgten kritischen Textes der *Les-Belles-Lettres*-Ausgabe von 1993 durchgesehen und nach Möglichkeit unverändert gelassen. An einigen wenigen Stellen wurden behutsame Verbesserungen bzw. Ergänzungen vorgenommen, Fälle von besonderem sachlichem oder philologischem Interesse werden im Kommentar diskutiert.

Die Appendices, die die abweichenden Passagen der alternativen Textversion der sogenannten »Vulgata« wiedergeben (vgl. dazu unten, *Anmerkung*), wurden an den entsprechenden Stellen neu übersetzt. Auf eine Übernahme der Kuhlenbeckschen Übersetzung, die der Version der »Vulgata« folgt, wurde aufgrund sprachlicher Mängel und veralteter Sprachgebung verzichtet.

Der Kommentar sieht seine Aufgabe darin, die sachlichen Voraussetzungen für ein adäquates Verständnis von Brunos Text zu schaffen. Im Blick ist hierbei eine breite Leserschaft, die Studierende, Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler sowie allgemein Interessierte umfaßt. Da Texte der frühen Neuzeit in der Regel sehr voraussetzungsreich und aufgrund der Fülle ihrer ideengeschichtlichen Bezüge für Rezipienten unterschiedlicher Fachrichtungen von Interesse sind, wurde versucht, einem solchen breiteren Informationsbedarf gerecht zu werden. In diesem Sinn bietet der Kommentar die klassischen »Ser-

viceleistungen« wie etwa Angaben zu historischen und philologischen Sachverhalten, die Identifizierung von Zitaten etc. Zur Vereinfachung und Vertiefung der Lektüre werden Bezugstexte nicht nur mit Stellenangabe, sondern auch inhaltlich wiedergegeben. Fremdsprachige Beiträge werden zumeist in deutscher, zuweilen auch in eingeführter englischer Übersetzung zugänglich gemacht. Eine Ausnahme bilden englische Passagen, die wie in den bereits publizierten Bänden dieser Ausgabe nicht übersetzt werden. Ein weiteres Ziel besteht in der Ermöglichung einer sachgerechten Einschätzung der geistesgeschichtlichen Bedeutung des Textes. Dazu gilt es den zeitlichen und kulturellen Abstand der Rezipienten durch entsprechende Informationen aus benachbarten Disziplinen wie Philosophie, Literaturwissenschaft, Wissenschaftsgeschichte oder Kirchengeschichte zu verringern. Um Engführungen bezüglich der Aussageabsicht zu vermeiden und größtmögliche Objektivität für eine geistesgeschichtliche Einordnung zu herzustellen, versucht der Kommentar den Kontext auch durch die Erschließung von Quellen oder die Diskussion von Traditionen zu verbreitern. In diesem Zusammenhang bleibt es freilich nicht aus, daß sich Kommentar und Interpretation zuweilen überlagern. Stellungnahmen und Resultate, die im Rahmen dieser Textarbeit vorgelegt werden, sind jedoch keinesfalls als endgültig zu betrachten, sondern sollen zu differenzierter Beurteilung durch die Rezipienten sowie zu weiterführender Forschung anregen. Kommentarleistungen anderer Ausgaben haben in diese Edition Eingang gefunden und sind entsprechend kenntlich gemacht. Der von Hilary Gatti im Jahr 2018 vorgelegte Kommentar konnte zum Zeitpunkt der Drucklegung nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Paginierungen der Ausgaben der *Œuvres complètes* von 1993 (durchgezogener vertikaler Strich) sowie der *Dialoghi italiani* von 1958 (durchbrochener vertikaler Strich) werden am Seitenrand (OC) bzw. im Kolumnentitel (DI) mitgeführt, um den Bezug auch älterer Forschungsliteratur auf die Neuauflage zu erleichtern. Da die Ausgabe der *Dialoghi italiani* der Textvariante der so genannten »Vulgata« folgt, ist im zweiten Dialog ein Bruch der Paginierung zu verzeichnen; im *Appendix II*, der den Text der »Vulgata« liefert, wird die Paginierung fortgesetzt.

Mein besonderer Dank gilt dem Insel-Verlag und Herrn Prof. Ferdinand Fellmann, die die Übersetzung des Textes zur Verfügung gestellt haben. Herzlich gedankt sei auch Prof. Nuccio Ordine und der Société d'édition Les Belles Lettres für das Überlassen des italienischen Textes sowie Prof. Wilhelm Schmidt-Biggemann vom Philosophischen Seminar der Freien Universität Berlin und dem Italien-Zentrum der Freien Universität, die das Projekt von Anfang an aufgeschlossen und hilfreich begleitet haben. Selbstverständlich danke ich auch Prof. Thomas Leinkauf für seinen kollegialen Rat sowie den Mitarbeitern des Felix Meiner Verlags für ihre kompetente Unterstützung. Eine eigene Erwähnung verdient mein Mann Thomas Vallon, ohne dessen unermüdliche Ermutigung und verlässliche Begleitung dieser Band nicht entstanden wäre.

Kassel/Grafing bei München, Januar 2019

ANMERKUNG ZUR
CHRONOLOGIE DER REDAKTIONEN VON
»LA CENA DE LE CENERI«

Im Jahr 1907 bemerkt Giovanni Gentile, daß der Beginn des ersten Dialogs von Giordano Brunos *La cena de le ceneri* in einer doppelten Version vorliegt.¹ In den frühen fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts entdeckt Giovanni Aquilecchia in der Biblioteca Nazionale Centrale di Roma ein Exemplar mit handschriftlichen Änderungen, die sich neben den Abweichungen im ersten Dialog zudem auf das Blatt D, d. h. das Ende des zweiten Dialogs und den Beginn des dritten Dialogs beziehen.² Im Jahr 1958 stößt Roberto Tissoni auf eine gedruckte Fassung dieser Version in der Biblioteca Trivulziana in Mailand.³ Üblicherweise wird diese Version als »Trivulziana« (Triv. L 594) = Sigle »dt«, die alternative Version als »Vulgata« = Sigle »dv« bezeichnet. Angesichts des Fehlens von Autographen wird den ersten Drucken der Werke Bruno hohe editorische Bedeutung zugemessen.⁴ Weiterhin geht die Forschung davon aus, daß Bruno selbst als Herausgeber seiner Werke fungiert habe,⁵ es sich somit also um »autorisierte Drucke« handele.⁶

¹ Vgl. G. Gentile: *Prefazione ai »dialoghi metafisici«*, DI I, S. XXXIV ff. Vgl. dazu die Diskussion Giovanni Aquilecchias aus dem Jahr 1950, abgedruckt in ders.: *La lezione definitiva de la »Cena delle ceneri«* (1993), S. 1 ff. Vgl. weiter ders.: *Note philologique*, OC II, S. LXXIV, Anm. 7.

² Vgl. *Appendix II*, S. 228–249. Dazu. E. Canone: *L'eddotica delle opere italiane di Bruno dal secondo dopoguerra ad oggi* (2006), S. 82; M. A. Granada: *Nota sobre la cronología de la impresión de »La cena«* (2015), S. CCXXXVI f.

³ Vgl. R. Tissoni: *Sulla redazione definitiva della »Cena de le Ceneri«* (1958), S. 558 ff.

⁴ Vgl. G. Aquilecchia: *Le opere italiane di Giordano Bruno* (1991), S. 63 ff.

⁵ Vgl. G. Aquilecchia: *Lo stampatore londinese di Giordano Bruno e altre note per la edizione della »Cena«* (1993), S. 177 f. und S. 177, Anm. 69.

⁶ Zu den editionswissenschaftlichen Kriterien autorisierter Drucke vgl. B. Plachta: *Editionswissenschaft* (32003), S. 82 f.

Anders als Gentile, der in seiner Ausgabe von 1907–1908 die Version der »Vulgata« zugrunde legt,⁷ betrachtet Aquilecchia in seiner Edition von 1955 die Version der »Trivulziana« als die »Endredaktion« (redazione definitiva), die abweichende Version der »Vulgata« als die ursprünglichere »Erstredaktion« (redazione primitiva). Die Entscheidung Aquilecchias wird in mehreren modernen Ausgaben und Übersetzungen des brunianischen Textes übernommen. So in: *Œuvres complètes*, (französisch-italienisch), collection dirigée par Y. Hersant et N. Ordine, vol. II, *Le souper des cendres – La cena de le ceneri*, texte établie par G. Aquilecchia, notes de G. Aquilecchia, préface de A. Ophir, traduction de Y. Hersant, Paris 1994; *Dialoghi filosofici italiani, La cena de le Ceneri* a cura e con un saggio introduttivo di M. Ciliberto, Milano 2000;⁸ *Opere italiane di Giordano Bruno*, testi critici e nota filologica di G. Aquilecchia, introduzione e coordinamento generale di N. Ordine, vol. 1., Torino 2002; *La cena de las Cenizas*, traducción introducción y notas de M. Á. Granada, Colección Clásicos del Pensamiento, Madrid 2015. Bereits in der Ausgabe von 1955 nimmt Aquilecchia die Textpassagen der Redaktion der »Vulgata« als Appendices auf.⁹ Diese Vorgehensweise findet sich ebenso in den genannten nachfolgenden Ausgaben.¹⁰

⁷ Für eine Übersicht der Ausgaben, welche die Redaktion der »Vulgata« zugrunde legen vgl. *Online Archivio di Giordano Bruno*, diretto da E. Canone, http://www.iliesi.cnr.it/AGB/index_bruno.php (Abruf 23.07.2018).

⁸ Dazu I. Russo: Art. *Cena (La) de le Ceneri* (2014), S. 325.

⁹ Vgl. G. Bruno: *La cena de le ceneri*, a cura di G. Aquilecchia, Torino 1955, *Appendice I*, S. 275–281 und *Appendice II*, S. 282–305. Zur Legitimation eines solchen Verfahrens aus editionswissenschaftlicher Sicht vgl. B. Plachta: *Editionswissenschaft* (32003), S. 89.

¹⁰ Die von Gianmario Ricchezza in modernem Italienisch besorgte Ausgabe (Giordano Bruno: *La cena delle ceneri*, versione moderna e note di G. Ricchezza, inediti & ritrovati 9, Milano 2011) legt ebenfalls die Version der »Trivulziana« zugrunde, bietet jedoch die Änderungen der Version der »Vulgata« nicht als Appendices an. Für Übersetzungen, die dieser Vorgehensweise folgen, vgl. *The Ash Wednesday Supper – La cena de le ceneri*, translated with an Introduction and Notes by S. L. Jaki, Mouton, The Hague, Paris 1975; *Das Aschermittwochsmahl*, übersetzt von F. Fellmann, mit einer Einleitung von H. Blumenberg, Frankfurt a. M. 1981 [1969]; *La cena de las cenizas*, traducción, introducción y notas de M. A. Granada, Madrid 1994.

LA CENA DE *le Ceneri.*

DESCRITTA IN
CINQUE DIALOGI, PER
quattro interlocutori, Con tre con-
siderationi, Circa doi
suggettj.

All' unico refugio de le Muse. I' Illustrissi. Michel
di Castelnouo. Sig. di Mauuissier, Concreffalto, et
di Ionuilla, Cauallier del ordine del Re Chrianiss. et
Consigliier nel suo priuato conséglo, Capitano di
50. huomini d'arme, Gouvernator et Capitano di
S. Desiderio. et Ambasciator alla sérè-
niss. Regina d' In-
ghilterra.

L' vniuersale intentione e' dechia-
rata nel procmio.

1584.

GIORDANO BRUNO

LA CENA DE LE CENERI

DESCRITA IN CINQUE DIALOGI
PER QUATTRO INTERLOCUTORI CON TRE CONSIDERAZIONI
CIRCA DOI SUGGETTI

All'unico refugio de le Muse:
l'illustrissimo Michel di Castelnovo,
Signor di Mauvissier, Concessalto e di Ionvilla,
Cavalier del ordine del Re Cristianissimo
e Consigliere nel suo privato Consiglio;
Capitano di 50 uomini d'arme,
Governator e Capitano di San Desiderio,
et Ambasciator alla serenissima Regina d'Inghilterra.

L'universale intenzione
è dichiarata nel proemio.

GIORDANO BRUNO

1 Das Aschermittwochsmahl

2 Geschrieben in fünf Dialogen
3 für vier Gesprächspartner mit drei Betrachtungen
4 über zwei Gegenstände

5 Der einzigen Zuflucht
6 der Musen, dem hochwohlgeborenen
7-9 Michel de Castelnau, Herrn von
10 Mauvissière, Concressant und Jonville,
11 Ritter des Ordens des allerchristlichsten Königs und
Mitglied des Geheimen Rates, Hauptmann über fünfzig Gardisten,
Gouverneur und Hauptmann von Saint
Dizier und Botschafter am Hofe
der allerdurchlauchtigsten Königin Englands.

Die vollständige Absicht der
Dialoge ist in der Vorrede dargelegt

AL MAL CONTENTO

Se dal cinico dente sei trafitto,
lamentati di te barbaro perro:
ch'in van mi mostri il tuo baston e ferro,
se non ti guardi da farmi despetto.

Per che col torto mi venesti a dritto,
però tua pelle straccio e ti dissero:
e s'indi accade ch'il mio corpo atterro,
tuo vituperio è nel diamante scritto.

Non andar nudo a tòrre a l'api il mèle.
Non morder se non sai s'è pietra o pane.
Non gir discalzo a seminar le spine.

Non spreggiar, mosca, d'aragne le tele.
Se sorce sei, non seguitar le rane;
fuggi le volpi, o sangue di galline.

E credi a l'Evangelo,
che dice di buon zelo:
dal nostro campo miete penitenza,
chi vi gittò d'errori la semenza.

DEM UNZUFRIEDENEN

Hat Dich mein zynisch' Zahn nun ganz durchbohret,
Beklag' Dich bei Dir selbst, elender Hund!
Vergebens drohst Du mir mit Stock und Schwert,
Wenn Du Dich nicht in acht nimmst, mich zu ärgern.

Mit Deinem Unrecht kamst Du mir zu nahe,
Das Fell zieh' ich Dir über beide Ohren,
Und sollt' dabei ich auch zugrunde gehen,
Die Schmach ist Dein und bleibt auf ewig stehn.

Hol' nackend nicht den Honig von den Bienen,
Beiß' nie, wenn Du nicht weißt, ob Stein, ob Brot,
Und geh' nicht ohne Schuhe Dornen säen!

Verachte, Fliege, nicht die Spinnenweben,
Bist eine Maus Du, folge nicht den Fröschen,
Und fliehe vor den Füchsen, Hühnerblut!

Und glaub' ans Evangelium
Das allen laut verkündet:
Von unserem Feld wird einst die Strafe ernten,
Wer dort des Irrtums Samen streute aus.

PROEMIALE EPISTOLA
 Scritta
 ALL'ILLUSTRISSIMO ET ECCELLENTISSIMO
 SIGNOR DI MAUVISSIERO

*Cavalier de l'Ordine del Re,
 e Conseglie del suo privato Conseglie,
 Capitano di cinquant'uomini d'arma,
 Governator generale di San Desiderio,
 et Ambasciator di Francia in Inghilterra.*

Or eccovi, signor, presente, non un convito nettareo de l'Altitonante, per una maestà; non un protoplastico, per una umana desolazione; non quel d'Assuero, per un misterio; non di Lucullo, per una ricchezza; non di Licaone, per un sacrilegio; non di Tieste, per una tragedia; non di Tantalo, per un supplicio; non di Platone, per una filosofia; non di Diogene, per una miseria; non de le sanguisughe, per una bagattella; non d'un arciprete di Pogliano, per una bernesca; non d'un Bonifacio Candelaiuolo, per una comedia. Ma un convito sì grande, sì picciolo; sì maestrale, sì disciplinale; sì sacrilego, sì religioso; sì allegro, sì colerico; sì aspro, sì giocondo; sì magro fiorentino, sì grasso bolognese; sì cinico, sì sardanapalesco; sì bagattelliero, sì serio; sì grave, sì mattacinesco; sì | 9
 tragico, sì comico: che certo credo che non vi sarà poco occasione da dovenir eroico, dismesso; maestro, discepolo; credente, mescredente; gaio, triste; saturnino, gioviale; leggiere, ponderoso; canino, liberale; simico, consulare; sofista con Aristotele, filosofo con Pitagora; ridente con Democrito, piangente con Eraclito. Voglio dire: dopo ch'arrete odorato con i Peripatetici, mangiato con i Pitagorici, bevuto con Stoici, potrete aver ancora da succhiare con quello che mostrando i denti avea un riso sì gentile, che con la bocca toccava l'una e l'altra orecchia. Perché rompendo l'ossa e cavandone le midolla, troverete cosa da far dissoluto san Colombino patriarca de gli Gesuati; far impetrar qualsivole-

EINLEITUNGSSCHREIBEN
gerichtet am den
AN DEN ERLAUCHTEN UND HOCHWOHLGEBORENEN
HERRN VON MAUVISSIÈRE

*Ritter des Königlichen Ordens
und Mitglied des Geheimen Rates,
Hauptmann über fünfzig Gardisten,
Generalgouverneur von Saint Dizier
und Botschafter Frankreichs in England.*

1
2, 3 Hier biete ich Euch, mein Herr, kein majestätisches Mahl von Nektar
4 und Ambrosia wie das des donnernden Zeus, kein protoplastisches
5 Mahl zu menschlicher Verderbnis, kein geheimnisvolles, wie das des
6, 7 Ahasveros, kein üppiges wie das des Lukull, kein frevlerisches wie das
8, 9 Lykaons, kein tragisches wie das des Thyestes, kein qualvolles wie das
10, 11 des Tantalus, kein philosophisches wie das Platos, kein ärmliches wie
12, 13 das des Diogenes, kein Mahl der Blutegel für eine Kleinigkeit, kein Ber-
14 nisches wie das eines Erzbischofs von Povigliano,¹⁴ kein komisches wie
15, 16 das eines Bonifacio Candelaio. Sondern ein Mahl, so groß und klein,
so meisterhaft und schülerhaft, so gottlos und fromm, so fröhlich und
verdrießlich, so herb und mild, so florentinisch-mager und bologne-
17, 18 sisch-fett, so zynisch und sardanapalisch, so ausgelassen und ernst, so
schwer und beschwingt, so tragisch und komisch, daß ich überzeugt
bin, es wird Euch nicht an Gelegenheit mangeln, heroisch zu werden
und schüchtern, Meister und Schüler, gläubig und ungläubig, fröhlich
und traurig, melancholisch und jovial, erleichtert und beschwert, hün-
19 disch und hochsinnig, äffisch und würdevoll, Sophist mit Aristoteles
20 und Philosoph mit Pythagoras, lachend mit Demokrit und weinend
21 mit Heraklit. Ich will sagen, wenn Ihr mit den Peripatetikern gerochen,
22 mit den Pythagoreern gegessen und mit den Stoikern getrunken habt,
bleibt Euch immer noch etwas mit dem zu saugen übrig, der, als er die
Zähne zeigte, ein so freundliches Lächeln aufsetzte, daß ihm der Mund
23 bis an beide Ohren reichte. Denn wenn Ihr den Knochen zerschlagt
24 und das Mark herauszieht, werdet Ihr auf Dinge stoßen, die selbst
25, 26 St. Colombini, den Gründer des Jesuiten-Ordens, liederlich machen
würden, die das Treiben auf einem Markt erstarren lassen könnten, die

glia mercato, smascellar le simie, e romper silenzio a qualsivoglia cimiterio. | Mi dimanderete: che simposio, che convito è questo? È una cena. Che cena? De le ceneri. Che vuol dir cena de le ceneri? fu vi posto forse questo pasto innante? potrassi forse dir qua *cinerem tamquam panem manducabam*? Non; ma è un convito, fatto dopo il tramontar del sole, nel primo giorno de la quarantana, detto da nostri preti *dies cinerum*, e talvolta »giorno del *memento*«. In che versa questo convito, questa cena? Non già in considerar l'animo et effetti del molto nobile e ben creato signor Folco Grivello, alla cui onorata stan | za si convenne. Non circa gli onorati costumi di que' signori civilissimi, che per esser spettatori et auditori, vi furono presenti. Ma circa un voler veder quantumque può natura in far due fantastiche befane, doi sogni, due ombre e due febbri quartane: del che mentre si va crivellando il senso istoriale, e poi si gusta e | mastica, si tirano a proposito topografie, altre geografiche, | 11
altre raziocinali, altre morali; speculazioni ancora, altre metafisiche, altre matematiche, altre naturali.

ARGOMENTO DEL PRIMO DIALOGO

Onde vedrete nel primo dialogo proposti in campo doi soggetti con la raggion di nomi loro, se la vorrete capire; secondo, in grazia loro celebrata la scala del numero binario; terzo, apportate le condizioni lodabili della ritrovata e riparata filosofia; quarto, mostrato di quante lodi sia capace il Copernico; quinto, postiv'avanti gli frutti de la nolana filosofia: con la differenza tra questo e gli altri modi di filosofare.

selbst die Affen zum Lachen bringen und das Schweigen eines Kirch-
 hofs brechen würden. Ihr werdet mich fragen: Was für ein Gelage, was
 27, 28 für ein Mahl ist das? Ein Abendmahl. Was für ein Abendmahl? Ein
 Aschenmahl. Was heißt Aschenmahl? Wurde Euch etwa Asche zum
 Essen vorgesetzt? Kann man vielleicht hier sagen *cinerem tamquam*
 29 *panem manducabam*? Nein, sondern es ist ein Mahl, welches nach Son-
 30 nenuntergang am ersten Tag der Fastenzeit, den unsere Pfarrer *dies*
 31, 32 *cinerum* oder auch »Tag des *memento*« nennen, stattfand. Worum geht
 es bei diesem Mal, diesem Abendmahl? Leider nicht um den Geist und
 die Taten des erlauchten und gebildeten Herrn Fulke Greville, in des-
 33 sen vornehmen Hause man zusammenkam. Auch nicht um die fei-
 nen Sitten jener ehrenwerten Herren, die als Zuschauer und Zuhörer
 zugegen waren. Sondern darum, zu sehen, was für zwei Phantome,
 zwei Träume, zwei Schatten und zwei Viertagefieber die Natur her-
 34, 35 vorzubringen vermag. Und während Ihr auf den historischen Sinn der
 36 Schilderung achtet, ihn kaut und Euch schmecken läßt, stoßt Ihr auf
 teils geographische, teils rationale, teils moralische Topographien, so-
 wie auf teils metaphysische, teils mathematische, teils naturphilosophi-
 37 sche Spekulationen.

38

INHALT DES ERSTEN DIALOGS

Im ersten Dialog werden zwei Männer vorgestellt und gleichzeitig
 39 ihre Namen erklärt, wenn Ihr es nur richtig versteht. Zweitens wird
 40 um ihretwillen die Reihe der Zweizahl gefeiert. Drittens der lobens-
 werte Zustand der wiederentdeckten und wiederhergestellten Philo-
 41, 42 sophie behandelt. Viertens gezeigt, wieviel Lob Kopernikus verdient.
 43 Fünftens werden die Früchte der Philosophie des Nolaners vorge-
 führt und dargelegt, welcher Unterschied zu anderen Philosophen
 besteht.